

In der praktischen Anwendung wird man vermutlich auf noch andere Einschränkungen oder auch Erweiterungen des statistischen Verfahrens stoßen, mit dem ich lediglich eine neue Möglichkeit den vielen bislang von der Textkritik erarbeiteten Methoden hinzufügen möchte. Auch ich selbst beschränke mich bei der überlieferungsgeschichtlichen Untersuchung der Werke Anselms von Havelberg nicht auf die statistische Methode allein. Im übrigen bin ich auf dem Gebiet der Statistik oder Wahrscheinlichkeitsrechnung völliger Laie. Der statistische Versuch mag daher den Anforderungen oder auch Möglichkeiten dieser Fachgebiete nicht immer entsprechen. Andererseits befaßten sich die Statistiker kaum mit textkritischen Problemen, sodaß es erlaubt sein möge, mein statistisches Verfahren zur Diskussion zu stellen.

3. Quantitative statistische Untersuchungen der hsl. Überlieferung des *Anticimenon*

a) Eine Variantenstatistik

Es ist natürlich von vornherein unmöglich, bei der genannten Anzahl der Hss. und vor allem ihrem Variantenreichtum die gesamte Überlieferung mit „handwerklichen“ Methoden statistisch erfassen zu wollen. Man wird also eine exemplarische Auswahl treffen müssen. Ich wählte als Textgrundlage für eine Statistik der Varianten das 10. Kapitel des 1. Buches des *Anticimenon*⁵⁴), weil sein Umfang etwa dem Durchschnitt des Umfangs der übrigen Kapitel des Werks entspricht, weil es inhaltlich im heilsgeschichtlichen System Anselms sozusagen seine „Gegenwart“ engagiert behandelt, infolgedessen vielleicht einer größeren Aufmerksamkeit der Kopisten sicher war (weniger Zufallsvarianten), und weil

konstruktion der Abhängigkeitsverhältnisse durch statistische Methoden, sondern um die Bestimmung der (Quasi-) Originalnähe und Textqualität der Überlieferung. — Ein Beispiel für eine völlig unzureichend gehandhabte Statistik hat kürzlich Rhaban H a c k e an seiner Edition der Schrift Ruperts von Deutz *De divinis officiis* (Corpus Christianorum, Cont. Med. 7, Turnhout 1967), vgl. S. XLVII ff., gegeben, obwohl sich die Überlieferung für das statistische Verfahren sicher geeignet hätte. Hier herrscht nicht einmal über die Grundbegriffe Klarheit: z. B. werden „Variante“ und „Fehler“ synonym gebraucht. Schon dies ist Grund genug, die Zahlenangaben nicht nur für ganz wertlos, sondern sogar für irreführend zu halten. Im übrigen vgl. man die Rezension Peter C l a s s e n s, Zur kritischen Edition der Schriften Ruperts von Deutz, DA 26 (1970) S. 513—527.

⁵⁴) MPL 188, 1152—1157.